



Lohner Heimatblatt

JULI

2008

NR. 98

Liebe Heimatfreunde!

Der Sommer ist da, mit viel Sonne und Wärme und leider auch mit viel Trockenheit. Es wurde schon vor Waldbränden gewarnt. Es zogen hin und wieder Wolken auf, auch Gewitter, doch Regen gab es kaum. An einigen Orten gab es schwere Unwetter mit heftigen Regengüssen und auch Hagel, mit Blitzeinschlägen und überschwemmten Straßen. Es war immer nur örtlich begrenzt. Jetzt, Mitte Juni haben wir die sogenannte Schafskälte, es ist kalt, auch über Tag, doch bringt es auch immer wieder Regenschauer, die wir so dringend brauchen. „Mai, kühl und nass, füllt dem Bauern Scheuer und Fass“. Der Mai war in diesem Jahr eher hochsommerlich warm und viel zu trocken.

Sommerzeit, Ferienzeit. Schauen wir mal was die schönste Zeit des Jahres uns bringt.

Der Juli

Still ruht die Stadt. Es wogt die Flur.
Die Menschheit geht auf Reisen
oder wandert sehr oder wandelt nur.
Und die Bauern vermieten die Natur
zu sehenswerten Preisen.
Sie vermieten den Himmel, den Sand am Meer,
die Platzmusik der Ortsfeuerwehr
und den Blick auf die Kuh auf der Wiese.
Limousinen rasen hin und her
und finden und finden den Weg nicht mehr
zum verlorenen Paradiese.

Im Feld wächst Brot. Und es wachsen dort
Auch die künftigen Brötchen und Brezeln.
Eidechsen zucken von Ort zu Ort.
Und die Wolken führen Regen an Bord
und den spitzen Blitz und das Donnerwort.
Der Mensch treibt Berg- und Wassersport
und hält nicht viel von Rätseln.

Er hält die Welt für ein Bilderbuch
mit Ansichtskartenserien.
Die Landschaft belächelt den lauten Besuch.
Sie weiß Bescheid.
Sie weiß, die Zeit
überdauert sogar die Ferien.
(Erich Kästner)

Am 30. April wurde, wie in jedem Jahr, der Maibaum beim Heimathaus aufgestellt. Um 18.00 Uhr starteten die Radfahrer erst einmal zu einer Rundfahrt durch Lohne. Es ging über den Lohner Esch, durch den Schafweg bis zur Autobahn, dann durch einige Wohngebiete zurück zum Heimathaus. Die Route wurde von Alfons Herbers ausgesucht und angeführt.

Das Wetter war an dem Tag ein bisschen rau, aber trocken, zum Radfahren gerade richtig.

Beim Heimathaus angekommen wurde der Maibaum aufgestellt, begleitet von Musik und Gesang und Darbietungen der Lohner Volkstanzgruppe.

Anschließend gab es auf der Diele des Heimathauses noch einiges zum Schmausen. Es gab frisches Brot aus dem Backhaus mit Käse, Schinken und selbstgemachter Marmelade, dazu gab es Kaffee, Tee und sonstige Getränke. Für die Begleitmusik sorgten die Surdheider Musikanten. So wurde es wieder ein gelungener Abend.

Am Sonntag, dem 29. Juni, lud der kfd Lohne zu einem Tag der offenen Gärten ein. Neun Familien hatten ihre Gärten zur Besichtigung angeboten. Es war für jeden etwas dabei. Es gab kleine und große, reine Ziergärten mit gepflegten Rasenflächen und auch ein Gemüsegarten, wo man alles finden konnte, was früher in einen ordentlichen Hausgarten gehörte. Auch ein Freizeitgarten war dabei mit Schaukeln, Sitzecken und einer Grillhütte. Wasser fehlte fast in keinem Garten. Ab 14.00 Uhr gab es Kaffee und Kuchen im „Gartencafe“ beim PZ. Es waren so viele Besucher da, auch von auswärts, so daß es schon, um 16.00 Uhr per Buschtrommel durchs Dorf ging, „der Kuchen ist alle“.

Lohne besucht Lohne!

Unter diesem Motto stand vor zwei Jahren die Fahrt unseres Heimatvereins nach Lohne (Old.). Jetzt war der Heimatverein Lohne /Old. zum Gegenbesuch bei uns. Unter der Leitung Ihres Vorsitzenden, Herrn Benno Dräger traf am 14.06.2008 morgens ein Bus voller Heimatfreunde beim Heimathaus ein.

Mit einem Begrüßungsschluck, dargeboten von unserer Trachtengruppe, wurde ein fröhliches Wiedersehen gefeiert. Bei einem kräftigen Frühstück auf der Diele, vorbereitet von den fleißigen Helfern in der Küche, wurde die Geschichte, der Heimatverein und unsere Gemeinde vorgestellt.

Aber unsere Gäste sollten ja auch etwas sehen. Und so ging es in den Bus, und es wurde zu einer „Stadtrundfahrt“ gestartet. Nach diesem ersten überraschenden Eindruck von der Größe der Baugebiete, den vielen schönen Siedlungen und dem Gewerbegebiet war das Rathaus das Ziel, wo unser Bürgermeister, Alfons Eling, im Sitzungssaal den Gästen weitere Details unserer Gemeinde vorstellte.

Die Kirche St. Antonius war der nächste Punkt. Hier wurde die Gruppe von Herrn Pastor Trimpe herzlich begrüßt, besonders, da unter den Besuchern alte Bekannte aus seiner Heimat waren. Die Geschichte unserer Kirche wurde hier den Gästen vorgestellt.

Nach einem kurzen Gang durch das „offene Klassenzimmer“ auf dem Schulhof wartete im Gasthaus Schnieders ein leckeres und gutes Essen auf die „Lohner“. Nach der Mittagspause brachen wir wieder auf zu einer kurzen Besichtigungsfahrt in den südlichen Teil unserer Gemeinde. Dort gab es für alle technisch Interessierten bei der Biogasanlage viel zu sehen und zu fragen.

Ein wahres Blütenmeer war in den Gewächshäusern der Gebrüder Greiving zu sehen. Stefan Greiving erläuterte den Gästen den Werdegang vom Steckling bis zur blühenden Pflanze.

Die Zeit drängte, denn Paul Germer erwartete uns im Packhaus in Wietmarschen. Heimathaus, Stiftsgebäude und Wallfahrtskirche standen hier auf dem Programm.

Dann ging es wieder zurück nach Lohne zum Heimathaus. Hier hatten in der Zwischenzeit fleißige Helfer den Kaffeetisch gedeckt. Bei Kaffee und Kuchen konnte all das Gesehene noch einmal Revue passieren.

Zum Abschluss machten wir dann noch einen Gang durch den Ausstellungsraum, das Archiv, die Scheune und unser Backhaus. Tief beeindruckt von all dem Erlebten traten die Gäste dann die Heimreise an.

Erste Anrufe von begeisterten „Lohnern“ waren schon da, um diese Tagestour mit anderen Gruppen zu wiederholen.

Ganztagesfahrt nach Xanten und Anholt

Am Mittwoch, dem 25. Juni, war eine Fahrt an den Niederrhein angesagt. Alle waren pünktlich da, so konnten wir mit dem fast vollbesetzten Bus um 8.00Uhr starten.

Nach knapp 2 Stunden erreichten wir Xanten. Durch die engen Straßen der Stadt zu kurven war nicht so einfach mit dem großen Bus. Zuerst wurde der Archäologische Park angefahren, ein sehr weiträumiges Gelände, da mußte man schon gut zu Fuß sein.

Der archäologische Park wurde 1977 über den Resten der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana eröffnet. Das Ziel ist es, dieses einzigartige Bodendenkmal zu schützen, zu erforschen und für Besucherinnen und Besucher erlebbar zu machen. Rekonstruktionen und Originale zeigen beispielhaft die beeindruckenden architektonischen Leistungen der römischen Kultur.

Was man von der ganzen Anlage in den Siebziger Jahren noch vorfand waren einige Fragmente und alles was unter der Erde war, Bäder Wasserleitungen und Fundamente. Die große Ringmauer, die das Ganze umschließt, wurde fast vollständig neu aufgebaut. Anhand einiger noch vorhandener Fragmente konnte man die alte Bauweise nachvollziehen. Was noch vorhanden war, war beeindruckend. Das Kanalsystem, fließendes Wasser für Toilette und Badehaus, auch warmes Wasser für die Bäder konnte man zu der Zeit schon vorbereiten. Dann das Amphitheater. Es mußte auch zum Teil wieder aufgebaut werden. Es ist riesengroß. Dort fanden zur Römerzeit Spiele und Wettkämpfe statt. Es wird auch heute wieder regelmäßig für Theateraufführungen genutzt.

Die Römer hatten das riesige, mit einer hohen Mauer umgebene, Gelände als Festung gebaut. Bis Xanten reichte damals das römische Reich. Weiter haben es die Römer nicht geschafft, vorzudringen. Xanten war sozusagen eine Grenzstadt. Als die Römer Xanten aufgaben, wurde die ganze Festung geschliffen. Die Steine waren gut zu gebrauchen, zum Straßenbau etwa oder zu sonstigen Bauwerken. Es wurde reger Handel damit getrieben, sie wurden sogar per Schiff bis nach Holland verkauft. Die Erben der Römer haben sozusagen eine ganze Stadt verschербelt.

Nach dieser umfangreichen Besichtigung brachte uns der Bus zurück in die Stadt. Dort hatten wir eine Führung im Dom. Der St. Viktor Dom ist eine fünfschiffige Basilika mit monumentaler Doppelturmfassade.

Seine Ursprünge gehen zurück auf die Legende des Hl Viktor. Danach wurde dieser mit anderen römischen Soldaten der thebäischen Legion wegen seines christlichen Glaubens getötet und später von Kaiserin Helena im Bereich des heutigen Domes bestattet. Über seinem Grab entstand in der Zeit vor 400 zum Gedächtnis ein kleiner Fachwerkbau. In dessen Nähe bald Gräber angelegt wurden. Die Verstorbenen sollten bei den Heiligen ruhen, lateinisch „ad sanctos“. Daraus entstand der Name Xanten.

Etwa Mitte des 8. Jahrhunderts (Karolingerzeit) wurde hier ein Stift gegründet. Die Stiftsherren, auch Kanoniker genannt, erneuerten im Laufe der Jahrhunderte die erste Kirche aus der Karolingerzeit bzw. bauten an ihrer Stelle mehrfach neu. Der Bau der heutigen Kirche begann 1263. 1519 war die neue Kirche nahezu fertiggestellt, bis etwa 1550 wurden die Türme und die Stiftsgebäude vollendet.

1933 wurde bei archäologischen Grabungen ein Doppelgrab aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts entdeckt, das seitdem in der Krypta als Bestattungsstelle des Hl. Viktor verehrt wird. Die Krypta wurde 1966 zu einer Gedenkstätte des Nationalsozialismus erweitert.

Der Dom ist prachtvoll ausgestattet mit kostbaren Bildern und Holzschnitzereien. Auch das Chorgestühl hat geschnitzte Armlehnen, jede mit einem anderen Motiv.

Im Jahre 1945 wurde Xanten bombardiert und schwer geschädigt. Auch der Dom hat sein Teil abbekommen, das ganze Dach war weg und im Mittelschiff lag der Schutt meterhoch. In den Nischen der Seitenwände waren die dort stehenden Heiligenfiguren unversehrt geblieben. Man war schon dafür, das Ganze einfach abzureißen, doch fanden sich Gott sei Dank ein paar Leute, die für den Wiederaufbau waren, sonst hätten wir den Prachtbau nicht besichtigen können.

Dann war ein kleiner Fußmarsch angesagt zum Restaurant Neumaier, wo das Mittagessen auf uns wartete. Alle hatten schon mächtig Hunger und das Essen war gut und reichlich.

Dann ging es weiter mit dem Bus nach Anholt zur Wasserburg. Leider war die Fahrt dorthin nicht allzu lang, es reichte kaum für ein ausgiebiges Mittagsschläfchen.

Die Wasserburg wurde ursprünglich als Schutzburg gebaut. Die Mauern des mittelalterlichen Turms sind zwischen 1,90 und 2,20 Meter dick. In den einzelnen Räumen konnte man einiges an Kostbarkeiten bestaunen. In der Bibliothek befinden sich 9.000 Bände aus der Zeit von 1470 - 1940.

Im Speisesaal gibt es eine mit goldenen Ornamenten verzierte Stuckdecke.

Es war auch eine gedeckte Tafel zu sehen mit kostbarem Porzellan.

Im Speisesaal schmücken Delfter Kacheln den Kamin.

An den Wänden findet man Marmor, wertvolle Ledertapeten und vor allem viele wundervolle Wandteppiche, die in einigen Räumen die ganzen Wände bedecken. Schöne Ebenholzmöbel mit Einlegearbeiten aus Schildpatt, Messing und Zinn sind vor allem in den Repräsentationsräumen zu finden, dort empfingen die Fürsten Gesandtschaften und führten Regierungsgeschäfte.

In der umfangreichen Gemäldesammlung fand man viele Bilder alter Meister, vor allem französische und niederländische. Das ist vor allem der Sammelleidenschaft des Fürsten Karl Otto zu Salm-Salm (1721 -1778) zu verdanken.

Zum Schluß gab es noch eine Kaffeetafel im Burgcafe, danach wurde die Heimreise angetreten. Es war ein schöner Tag, randvoll mit vielfältigen Sehenswürdigkeiten und Eindrücken. Ein herzliches Dankeschön an Wilhelm Bramme und Frau, die das alles für uns erkundet und in die Wege geleitet haben.

UNSERE HEIMAT

Auszüge aus einem Artikel in der Linger Tageszeitung aus dem Jahre 1931

Lohne

Im Norden stößt dieses fast quadratische Gebiet zugleich mit der Kreisgrenze an das Dalumer Feld, eine große Sandebene. Der nördliche Anteil der Lohner Gemeinde an diese Sandfläche heißt Tangen-Sand und ist land- und forstwirtschaftlich fast unbenutzt. Die östliche Grenze bildet die Mitte der Ems. Der frühere Gutsbezirk Herzford ist jetzt der Gemeinde Lohne angegliedert. Etwas nördlich vom Gutshof verläßt die Grenze die Ems und läuft südwestlich auf den Ems-Vechte-Kanal zu. Die genannte Grenzlinie berührt im Norden das als „Nordlohner Heide“ bekannte Gelände und südlich davon den Lohner Sand, ein dünenreiches, mit Kiefern bestandenes Gebiet. Zwischen der Ems und dem südlichen Teil des Lohner Sandes schiebt sich der ehemalige Gutsbesitz Herzford hinein. Die Südgrenze verläuft etwa mit dem Ems-Vechte-Kanal durch Sand und Moorflächen zur westlichen Kreisgrenze. An letzterer liegt zwischen dem Ems-Vechte-Kanal und der Straße Lohne-Nordhorn das Nordhorner Moor, dessen kleiner Anteil der Gemeinde Lohne das Lohner Moor heißt. Nördlich davon zu beiden Seiten der Straße Löhne-Wietmarschen liegt die „Stein-Haar“ und zwischen dieser und dem Tangen-Sand die „Placken-Haar“. Beide Flächen werden zum großen Teil landwirtschaftlich genutzt.

Nordlohne

und seine Umgebung gehört zu den natürlichsten erhaltenen Gebieten unseres Kreises.

Es ist unbedingt zu den schönsten Punkten in der Umgebung der Stadt zu rechnen; leider aber zu wenig der Allgemeinheit bekannt.

Schon von der Straße aus erlebt man die Reize dieser echten Heidelandschaft. Gleich hinter Schepsdorf hat die Dünenlandschaft zwar durch die Kiefernforsten ein steifes Aussehen erhalten, aber dort, wo der Blick frei wird, genießt man auf einmal das Bild dieser Landschaft. Links sieht man das Wogenbild der Dünen. Auf, ab, bald flach, bald steil verläuft das Gelände bis zu dem allmählich aufsteigenden „Ruping-Berg“ im Hintergrunde. Mit Heide und regellos stehenden Wacholderbüschen bewachsen geben die Hügel und die teils vom Winde aufgerissenen Flächen ein herrliches Bild. Der Volksmund hat diesem Gelände den Namen „Italienischer Friedhof“ gegeben, weil der Wacholder der südländischen Zypresse an Wuchsform ähnlich ist. Über den Kiefern am Ruping-Berg sieht man die Flügel der Lohner Windmühle. Weiter nördlich sieht man über Kiefernforsten die Laubbäume des „Mark-Holzes“, weiter rechts in Richtung der Straße den Laubwald des „Posken-Berges“ und „Nordholzes“. Von dem Ort Nordlohne ist noch nichts zu entdecken. Der Blick zum Norden wird vom halbwüchsigen Kiefernbestand behindert, dafür wird man aber ganz rechts durch das schöne Bild Rheitlage entschädigt. Unter herrlichen Eichen und Buchen liegen die beiden Gehöfte. Lange dauert es nicht mehr, dann liegt auch dieses schöne Heidegelände unter dichter Kiefern Schonung verborgen. Dann zaust auch der Wind bald nicht mehr an den biegsamen Ruten der weißen Birken längs dieser Straße, die in ihrem Gesamtbild ihr gleichen in unserem Kreise sucht. Nordlohne besteht aus etwa aus 20 Gehöften. Sie liegen teils an der Straße, teil nördlich, am Fuß des Poskenberges, teils an Fuß des gegenüberliegenden Berges. Der

Poskenberg, man nennt ihn auch Osterberg, ist die höchste Kuppe des nördlich von Nordlohne liegenden Einzelberges. Der höchste Punkt liegt ungefähr 39 Meter über dem Meeresspiegel und etwa 15 Meter über seiner Umgebung. Von hier aus hat man einen freien Blick über die Stadt Lingen. Man sieht jedoch nur die Kirchtürme und Schornsteine. Im Nordosten ist das rote Dach des Biener und weiterhin das spitze Dach des Bawinkler Kirchturms zu sehen. Nördlich vom Poskenberg führt der Weg durch eine kleine Senke nach dem Nord-Holz, einem Baumbestand aus Buchen, Eichen, Fichten und Kiefern. Auf diesem Berg findet man Feld, Wald und Heide nebeneinander, ein Zeichen für seine verschiedenartige Bodenzusammensetzung. Die hauptsächlich angebauten Früchte sind Roggen und Kartoffeln.

Geht man durch das Nordlohner Tal nach der südlich liegenden Häusergruppe, so entdeckt man hinter den letzten Häusern eine Ruine aus hellroten Ziegelsteinen, das sind die Reste einer Ziegelei. Zwei Wände des Brennofens sind wegen ihrer Mächtigkeit noch bis zur halben Höhe erhalten. In der einen Mauer sind unten noch die Feuerlöcher vorhanden. Das Gewölbe ist in sich zusammengefallen und füllt das Innere des Ofens aus. Grüne Birkenbüsche wachsen aus dem roten Ziegelschutt heraus. Dicke Eisenstangen der Ofenüberdachung liegen darüber hin. Weiterhin findet man die Reste der von Pferden getriebenen Knetmühle. Der Ton wurde in den teilweise noch stehenden viereckigen Mischkasten aufbereitet.

Neben der Knetmühle ist der alte Brunnen zu sehen, überdeckt von rankenden Dorn- und Schlinggewächsen. Bei genaueren Hinsehen findet man auch die Grundrisse der Gebäude. Von der Tongrube ist nur noch eine kleine Wasserpfütze übrig geblieben. Das sind die Reste der Nordlohner Industrie.

Östlich der Ziegelei, dort wo sich der Berg am weitesten nach Norden vorschiebt, befinden sich die Kiesgruben. Sie liefern einen guten, fast sandfreien Baukies. Diese Kiesgruben bieten allerhand Sehenswertes. Zuerst erkennt man eine Humus und Lehmschicht, die an den einzelnen Stellen verschieden stark und mehr oder weniger mit feinem Kies durchsetzt ist. Dann folgt die eigentliche Kiesschicht. Dazwischen aber finden wir einen braunen Streifen, der sich als zusammenhängende Linie ungefähr parallel dem oberen Grubenrande erkennen läßt. Die Steine, die in diesem braunen Streifen liegen, sind mit dieser Masse aneinander gekittet. Diese Streifen sind Rost. An anderer Stelle sieht man keilförmig übereinliegende Kiesmassen. Diese Keilbildungen rühren von dem abwechselnden Arbeiten des Eises her. Der Weg neben den Kiesgruben führt nach dem Markholz hinauf. Dieses Gehölz besteht zum größten Teil aus Kiefern mit vereinzelt liegenden Laubwaldgruppen. Zwischen dem Markholz und der südlich davon liegenden Mühle ist die höchste Erhebung der Nordlohner Berge, der Rupingberg. Die höchste Stelle liegt 50 Meter über dem Meeresspiegel. Die Sicht nach Osten ist frei. Lingen, Schepsdorf und im Hintergrunde die Schmalseite des Höhenzuges Lingen-Freren sind zu sehen. Die alleinstehende Mühle ist nicht mehr in Betrieb. Sie paßt sich mit der Holzschindelverkleidung vorzüglich der Landschaft an.

Westlich des Rupingberges liegt ein Hügel von dem man einen schönen Blick über die weite Ebene nach Wietmarschen hat. Nördlich von diesem Hügel liegt der „Büschelberg“, von dem ein Weg nach Nordlohne zurückführt. Bei diesem Rundgang wird einem von selbst die Eigenartigkeit des Bodens auffallen, die

natürlich auf die Wasserverhältnisse einen großen Einfluß hat. Es ist nämlich sehr schwer für die Nordlohner klares Brunnenwasser zu erhalten. Hier stößt man bis in großer Tiefe auf stark eisenhaltige Bodenschichten, daher haben fast alle eisenhaltiges Wasser.

Es mag auf einige schöne Gesamtbilder von der Nordlohner Gegend aufmerksam gemacht werden. Geht man die Straße Schepsdorf-Nordlohne über Nordlohne hinaus auf Mittellohne zu, so sieht man ein Bild, das kaum das von Osten gesehene Nordlohne wiedererkennen läßt. Die am Abhang des Höhenzuges liegenden Felder, von Büschen und Laubbäumen umsäumt, und die im Hintergrund liegende Windmühle ergeben je nach dem Standpunkt ein wohl jedem gefallendes Bild. Eigenartig fast unheimlich wirkt diese Landschaft im Dämmerchein heller Sternennächte oder beim fahlen Licht des tiefstehenden Mondes. Wer einmal um diese Zeit durch die Lohner Heide gewandert ist, der wird verstehen, weshalb gerade hierhin der Geist des Machurius verbannt ist.

Goldene Regeln für Männer und Weiber.



Goldene Regeln für mein Männchen.

Ein gutes Weib, dies merke
fein,
Will mit Vernunft behan-
delt seyn,
Ihr biegsam Herz mißbrauche
nicht
Weil schwaches Werkzeug
leicht zerbricht.
Sanft sey dein Will' und dein
Geboth,
Der Mann ist Herr, doch
nicht Despot.
Macht irgend was den Kopf
dir Kraus,
So üß' es nicht am Weib-
chen aus.
Berlang nicht alles zu genau,
Du fehlst, warum nicht auch
die Frau?
Treib nicht mit andern Min-
nespiel,
Dein Weib zu lieben ist dein
Ziel.
Wenn's Weibchen dich um
Geld anspricht,
Und sie bedarfs, so knurre
nicht.
Im Aufwand schränke zwar
dich ein,
Du mußt du auch kein
Knauser seyn.
Laufe zum Trunk und Spiel
nicht aus,
Haß Zeitvertreib genug zu
Haus;
Für Weib und Kind leg was
zurück,
Sorg' auch im Tode für
ihr Glück.



Paar bei Paar und Arm in Arm
Walzen wir durch dieses Leben.
Früch der Tänzerin die Hand gegeben,
Willst du froh seyn mit dem frohen
Schwarm.



Die zehn Gebote für Eheleute.

- | | |
|---|--|
| 1.
Vergöttere keins das andere vor der E' | 6.
Weich nie der Ehe heilige Pflichten,
Denn Gott wird selbst die Unreu rächen. |
| 2.
Löst ja bei Zwistigkeiten,
Euch nicht zum Schwur und Fluch versteinen. | 7.
Verunreut keins dem andern sein Vermögen,
Durch stein Fleisch erlangt ihr Gottes Segen. |
| 3.
Erscheint am Tag des Herrn zugleich im Tempel
Zur Andacht eins dem andern ein Exempel. | 8.
Wenn des Verklumbers Zunge spricht,
Euch zu entwei'n, so höre sie nicht. |
| 4.
Reist ja zum Horn die Kinder nie,
Doch häut Euch, daß blinde Günstle nicht verzieh. | 9.
Begehret nie des Nächsten Haus,
Denn Gott theilt Erdengüter aus. |
| 5.
Nie tödte wilde Leidenschaft
Des Geistes noch des Körpers Kraft. | 10.
Erfleht den Wunsch nach dem, was andre haben,
Gott auch gab Euch vor jenen manche Gaben. |
- Wleibi allen diesen Pflichten treu
Und glaubt, daß Gott einst Richter sey.

Goldene Regeln für mein Weibchen.

Dein Wille, Weibchen, merk
es fein,
Muß auch des Gatten Wille
seyn;
Sprich nicht: wir Weiber sind
zu schwach!
Das Schwächre giebt am
leicht'sten nach
Hat's Männchen oft den Kopf
zu voll,
Mach ihn durch Widerspruch
nicht toll,
Seh ihn lieblosend um den
Bart,
Nur schmeichle nicht nach
Kagenart;
Ein freundlich Wort zur rech-
ten Zeit,
Hat manchen Unmuth oft
zerkreut,
Ein Händedruck, ein Kuß, ein
Blick,
Bringt frohe Launen oft
zurück;
Auf Klatscherelen höre nie,
Denn nichts als Ehzwiß
siften sie.
Dein Zimmer, Fuß und gan-
zes Haus,
Seh' alzeit nett und rein-
lich aus.
Dein schönster Schmuck sey
Sittsamkeit,
Dein größter Ruhm Wirth-
schaftlichkeit,
Giebt Gott dir Kinder,
Liebe sie,
Allein verzärtelst sie nie.



Von Agnes und Helmut Altendeitering wurde dem Heimatverein < der alten Antonius-Kirche geschenkt. Es hat einen schönen Platz i des Heimathauses erhalten. Ein herzliches Dankeschön für dieses

Veranstaltungen in 2008

Dienstag, 02.09 2008 19.30 Uhr Vorstandssitzung
Sonntag, 05.10.2008 15.00 Uhr Erntedankandacht
Dienstag, 04.11.2008 19.30 Uhr Vorstandssitzung
Samstag, 06.12.2008 19.30 Uhr Nikolausknobeln

Diese Termine sollten sie sich schon vormerken!

Lieber dies als das ...	Lieber einen dicken Chef als ein dünnes Gehalt.	Lieber einen Fünfer im Lotto als eine Acht im Fahrrad.
Lieber einen Sittich im Käfig als eine Meise im Kopf.	Lieber eingleisig als zweitrangig.	Lieber einen Kloß im Hals als gar nichts zu beißen.
Lieber einen kleinen Beutel Kohle als einen großen Sack Brikett.	Lieber eingeboren als ausgestorben.	Lieber fernschpassiv als radioaktiv.
Lieber einen Koffer in Berlin als den Führerschein in Flensburg.	Lieber einen Floh im Ohr als eine Wanze im Telefon.	